



**Preisverleihung des Amos-Preises an die Evangelische Kirchengemeinde Spremberg**

**am Sonntag, 25.02.2024, 12:00 Uhr in Ev. Erlöserkirche Stuttgart**

**Grußwort von Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl**

Sehr geehrte Frau Bundesjustizministerin a. D. Dr. Herta Däubler-Gmelin,

Sehr geehrter Herr Vize-Präsident des Landtages Baden-Württemberg, Daniel Born,

Sehr geehrte Frau Synodalpräsidentin, liebe Sabine Foth,

Sehr geehrte Mitglieder des Leitungskreises der OK,

Sehr geehrte Frau Nerlich, sehr geehrte Frau Brode,

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!

Am heutigen Tag verleiht der Synodale Gesprächskreis Offene Kirche den Amos-Preis 2024 an die Evangelische Kirchengemeinde Spremberg im brandenburgischen Landkreis Spree-Neiße.

Ausgezeichnet wird ihre außergewöhnliche Zivilcourage, ihr Eintreten für Toleranz, Vielfalt und Demokratie gegen Rechtsextremismus und Ausgrenzung.

Viele von uns nehmen in diesen Tagen an Demonstrationen und Kundgebungen teil, auf denen für Vielfalt, Demokratie und Toleranz und gegen Ausgrenzung und Rechtsradikalismus hunderttausende Menschen im ganzen Land zusammenkommen und Gesicht zeigen.

Ohne die Großdemos in Berlin, Stuttgart und in anderen Großstädten schmälern zu wollen: Im ländlichen Raum Gesicht zu zeigen erfordert großen Mut. Sie stehen mit ihrem Namen und ihrer Anschrift gegen Hass und Rechtsextremismus ein – ohne Personenschutz. Und der ländliche Raum ist entscheidend in dieser Auseinandersetzung mit den Rechtsradikalen. Das hat die Eskalation um den Aschermittwoch der Grünen in Biberach gezeigt.

Ich zitiere den Soziologen David Begrich: „Hegemoniefragen entscheiden sich in den Mikroräumen vor Ort. Rechte Dominanzräume werden nicht in den Metropolen zurückgedrängt. Die Demokratie wird nicht am #Pariser Platz in Berlin verteidigt, sondern in Kleinstädten in Ostdeutschland.“<sup>1</sup>

Deshalb war auch die Spremberg-Demo am 20. Januar auf eine Weise wichtiger als die riesige Demo in Berlin.

Die Offene Kirche hat immer wieder deutlich Position gegen Ausgrenzung, Hass und Intoleranz bezogen. Das zeigt der erste Amos-Preis 2001. Mit Pfarrerin Beatrix Spreng wurde eine engagierte Christin aus Brandenburg geehrt, die sich mutig gegen Rechtsradikalismus stellt.

Deshalb ist der Amos-Preis wichtig für unsere ganze Landeskirche. Denn er ehrt Menschen und Einrichtungen, die in der Tradition des alttestamentlichen Propheten Amos stehen. Dafür danke ich der Offenen Kirche. Soweit wir das aus dem Prophetenbuch des Amos rekonstruieren können, war diese Prophet ein sehr unbequemer Zeitgenosse. Er war der Unheilsprophet des Alten Testaments schlechthin. Seine Kritik traf den Nerv: Nämlich den Gottesdienst. Und zwar den Gottesdienst, der die soziale und politische Wirklichkeit ausblendet. Deshalb spricht Gott bei Amos: **„Ich hasse, ich verabscheue eure Feste, und eure Feiern kann ich nicht riechen!“**

Glaube muss glaubwürdig sein. Darum geht es Amos mit seiner Kritik. Wer sollte dem widersprechen? Das ändert sich aber, sobald es konkret wird – und ganz besonders, wenn es politisch wird. Dann wird der Chor der Unterstützer schnell kleiner.

Viele Menschen gerade in den ostdeutschen Landeskirchen nehmen Wut und Angriffe gegen sich und ihre Gemeinden in Kauf, indem Sie öffentlich Position beziehen oder wie im Fall der Kirchengemeinde Spremberg, eine Regenbogenfahne sichtbar am Kirchturm anbringen. Wie Amos sagen und zeigen sie, was mit dem Glauben an Gott nicht vereinbar ist. Und Rechtsextremismus widerspricht dem christlichen Glauben diametral. Deshalb sage ich auch an diese Stelle: Die AfD ist nicht mehr rechtspopulistisch, sondern rechtsextrem. Deshalb ist sie für Christinnen und Christen nicht wählbar!

---

<sup>1</sup> @DavidBegrich / auf X (Twitter), 13.01.24, 17:40. Er fügt hinzu: „Die Verteidiger der #Demokratie in #Ostdeutschland haben i.d.R. keinen Zugang zu Presse, keinen Personenschutz und stehen mit ihrem Namen und Gesicht im Wind der Normalisierung der extremen Rechten“ (abgerufen am 16.02.2024). Ähnlich auch im Interview mit ZEIT ONLINE, Der wichtigste Ort der Politik im Osten ist das Grillfest, 26.01.2024 (abgerufen am 16.02.2024).

Ich will der Würdigung dieses Engagements durch Sie, lieber Herr Born und durch Sie, liebe Frau Däubler-Gmelin, nicht vorgreifen. Ich will hier und heute aber betonen: Wir brauchen Menschen innerhalb unserer Kirche und in der ganzen Gesellschaft, die so mutig und entschlossen wie Amos sind.

Wenn ich diese Menschen frage, woher sie ihre Kraft und Entschlossenheit nehmen, sprechen sie oft von ihrer Verwurzelung im christlichen Glauben. Deshalb will ich auf das Ende des Amosbuches aufmerksam machen. In der alttestamentlichen Forschung ist umstritten, ob das ganze Prophetenbuch eine reine Unheilspredigt ist, oder ob es am Ende nicht doch noch einige Heilsworte enthält. Unabhängig von mancher Forschungsfrage wird für mich deutlich: Die Kritik des Amos ist kein Selbstzweck. Sie ist mit einer Vision verbunden.

Amos verheißt: „**Seht, es kommen Tage (...), da wende ich das Geschick meines Volkes Israel, dass sie zerstörte Städte aufbauen und bewohnen, Weinberge pflanzen und deren Wein trinken, Gärten anlegen und deren Früchte genießen**“.<sup>2</sup>

Ich wünsche uns allen, die wir uns der Leidenschaft und der Unnachgiebigkeit des Propheten Amos verbunden fühlen, dass uns auch diese Bilder des Heils und des Friedens zum Antrieb werden.

In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch, liebe Preisträger aus Spremberg!

---

<sup>2</sup> Amos 9,14f